

Freilichtmuseen – Besuchermagneten im Kulturtourismus

Winfried Schenk



Volkskundemuseum Konvent Oberschönenfeld

Die Kulturlandschaften Mitteleuropas verändern gegenwärtig mit ungeahnter Dynamik ihr Aussehen und ihre ökologische Struktur grundlegend und vielfach irreversibel. Dabei wird kulturgeschichtliche Substanz in großem Umfang zerstört, und regionale Eigenarten gehen verloren. In **Freilichtmuseen** werden Kulturzeugnisse vergangener Zeiten, vor allem Bauernhäuser mit ihrer originalen Ausstattung, für zukünftige Generationen erhalten und zugleich einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich gemacht. Allein 1998 besuchten mehr als 5,6 Mio. Menschen **1** deutsche Freilichtmuseen. Diese Zahl dokumentiert das Interesse an historischen Lebens- und Arbeitsformen in ihrer landschaftlichen Gebundenheit.

Historische Hauslandschaften

Historische Bauernhäuser und Siedlungsformen sind prägende Bestandteile traditioneller Kulturlandschaften im ländlichen Raum und ein Spiegel der Auseinandersetzung des Menschen mit dem Natur- und Kulturraum. Sie entstanden aus der Anpassung an die jeweils herrschenden naturräumlichen, sozio-ökonomischen und kulturellen Bedingungen. So bildeten sich unterschiedliche Hauslandschaften heraus. Man musste mit dem auskommen, was die Region an natürlichen Ressourcen bot. Dabei blieb aber ein erheblicher Spielraum bei der Ausgestaltung der Haus- und Hofanlagen im Rahmen regionaler Vorschriften und Traditionen. Abbildung **2** zeigt eine Auswahl von Einflussfaktoren, die einst auf die Gestaltung von Haus und Hof einwirkten.

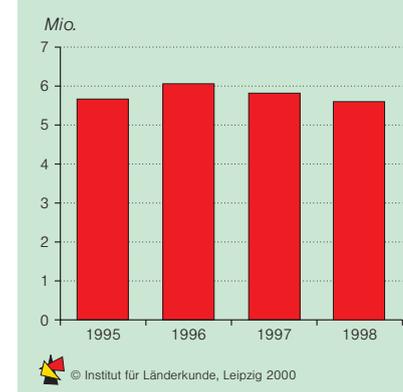
Einzugsbereiche, thematische Schwerpunkte und Besucherzahlen **3**

Nach dem Einzugsgebiet der Gebäude und Ausstellungsobjekte lassen sich lokale, regionale und zentrale Freilichtmuseen unterscheiden. Die lokalen werden meist von einer Gemeinde getragen und umfassen selten mehr als einen Hof oder ein technisch-handwerkliches Kulturzeugnis, meist am Originalstandort (z.B. Husum/Ostenfelder Bauernhaus). Regionale Freilichtmuseen dokumentieren durch beispielhafte Exponate eine oder mehrere Hauslandschaften (z.B. Thüringer Freilichtmuseum Hohenfel-

den). Die Gebäude sind überwiegend als Hofanlagen oder in Dorfform angeordnet. Überregionale Freilichtmuseen wirken als Sammelstätten für ein ganzes Bundesland oder einen größeren Teilbereich desselben (z.B. Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum Molfsee). Bei den beiden letztgenannten Typen werden die Häuser in der Regel in die Museen überführt.

Die meisten deutschen Freilichtmuseen widmen sich der ländlich-bäuerlichen Alltagswelt vergangener Zeiten. Hierzu gehören neben den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Haushalts- und Arbeitsgeräten immer auch technische Kulturzeugnisse der agrarisch-vorindustriellen Gesellschaft, soweit sie in das bäuerliche Leben und Arbeiten integriert waren (z.B. Mühlen oder Werkstätten von Handwerkern). Mit dem

1 Besucher in Freilichtmuseen 1995 - 1998



Anbau regionstypischer Nutzpflanzen und der Haltung alter Haustierrassen werden Bezüge zur historischen Kulturlandschaft hergestellt. Städtisch-bürgerliche Kulturzeugnisse finden sich seltener in den Museen. Einige wenige haben sich auf die Präsentation ländlicher Technik spezialisiert (z.B. Westfälisches Freilichtmuseum Hagen), andere beschäftigen sich mit der Zeit der Industrialisierung und ihren Hinterlassenschaften in der Kulturlandschaft (z.B.

Freilichtmuseen werden eingerichtet, um Baudenkmäler vor der Zerstörung zu bewahren und der Nachwelt zu erhalten. Unter musealen Schutz gestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden Baudenkmäler

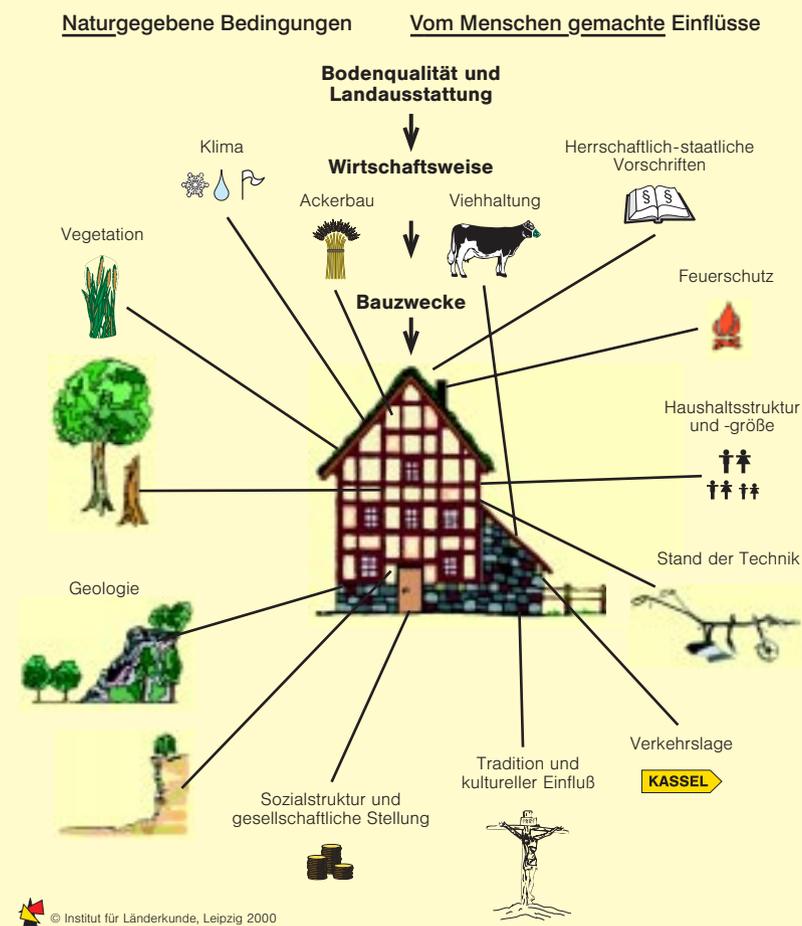
- aus dem ländlichen oder städtischen Bereich,
- profaner, religiöser, privater oder öffentlicher Art,
- aus dem agrarischen (vorindustriellen) oder industriellen Zeitalter.

Sie werden mit der zugehörigen Einrichtung (Möbiliar, Geräte, Maschinen usw.) ausgestattet, so dass jedes Gebäude dem Mikrokosmos der von ihm repräsentierten Lebens- und Wirtschaftseinheit widerspiegelt. Alles steht an seinem Platz und damit in seinem ursprünglichen Zusammenhang. Die umgebende Kultur- und Naturlandschaft wird einbezogen.

Das **erste Freilichtmuseum** wurde 1891 auf Skansen bei Stockholm gegründet. Der neue Museumstyp breitete sich zunächst in Nordeuropa aus. Das erste Museum dieser Art in Deutschland war das Freilichtmuseum „Ostenfelder Bauernhaus“ in Husum (1899). Das erste regional orientierte Freilichtmuseum entstand im Jahre 1909 in Königsberg, das erste zentrale Museum 1934 in Cloppenburg.

Bis zum Zweiten Weltkrieg kamen vornehmlich im norddeutschen Raum meist kleine „Bauernhausmuseen“ hinzu. Ab den sechziger Jahren wurden auch in Süddeutschland in größerer Zahl Freilichtmuseen gegründet, die noch überwiegend dem Konzept der Umsetzung von Gebäuden verpflichtet waren (z.B. Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen 1961, Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof 1963 und Freilichtmuseum Kürnbach bei Bad Schuszenried 1968). In den letzten Jahren tritt die Idee des „Landschaftsmuseums“ in den Vordergrund. Die baulichen Kulturzeugnisse werden an ihrem originalen Standort im Kontext der umgebenden Landschaft präsentiert (z.B. Landschaftsmuseum Angeln in Unewatt).

2 Ausgewählte Einflussfaktoren auf die Gestaltung von Bauernhäusern und -höfen in vorindustrieller Zeit

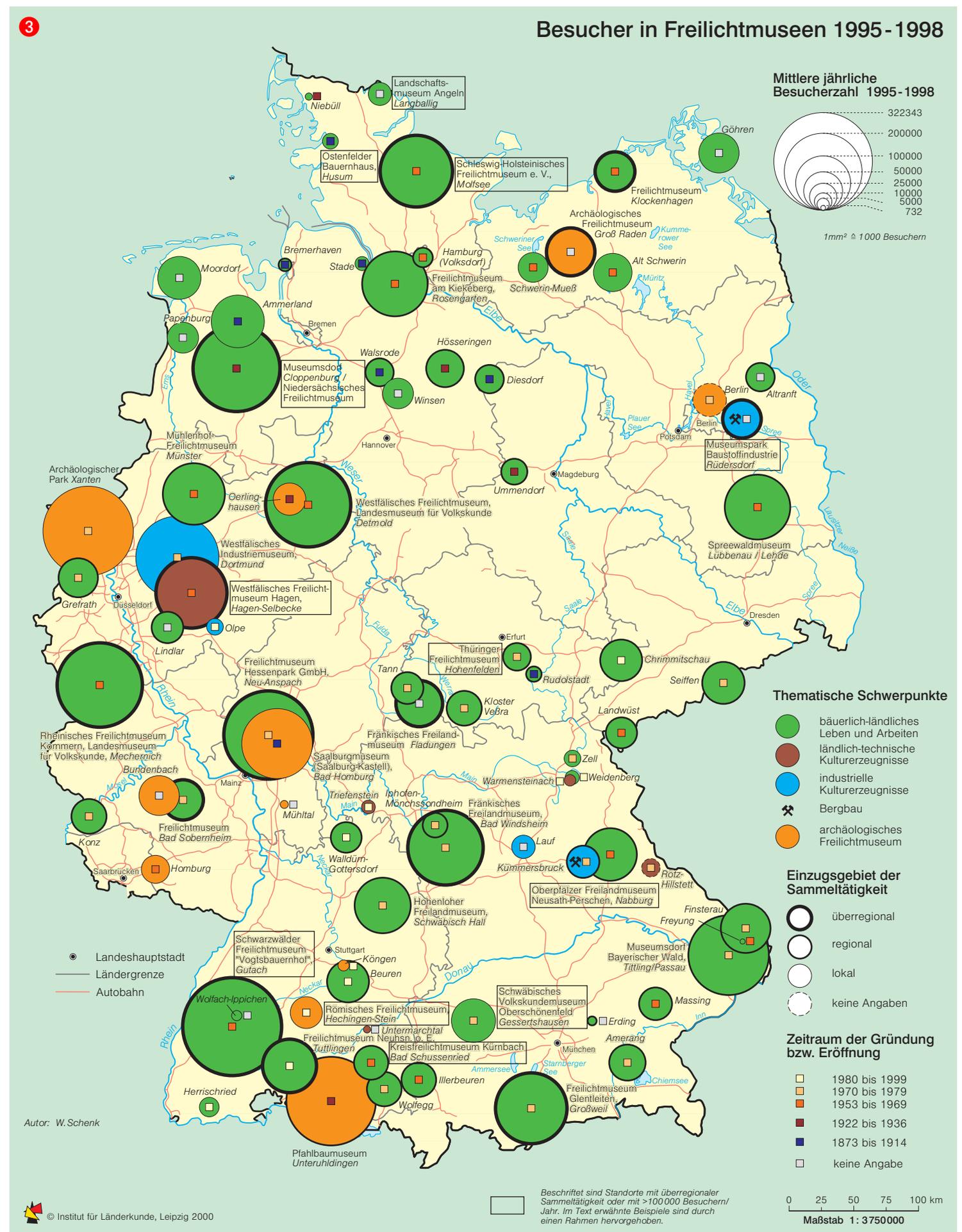


Museumspark Baustoffindustrie Rüdersdorf). In den archäologischen Freilichtmuseen werden den Besuchern Ausgrabungen und Exponate aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit zugänglich gemacht und z.T. durch Rekonstruktionen veranschaulicht (z.B. Römisches Freilichtmuseum Hechingen).

In den hohen Besuchszahlen spiegelt sich die lebhaft Nachfrage nach dem kulturtouristischen Angebot von Freilichtmuseen wider. Da diese meist in strukturschwachen ländlichen Räumen liegen, sind sie von besonderer Bedeutung für den Tourismus der jeweiligen Region. Sie sind regelrechte Besuchermagneten mit zahlreichen Impulsen für die regionale Wirtschaft und werden daher zu Recht als wirkungsvolle Instrumente der Regionalpolitik gesehen.

Museale Nutzung einer historischen Klosterlandschaft

Das Schwäbische Volkskundemuseum Oberschönenfeld (Foto) liegt im Naturpark „Augsburg – Westliche Wälder“. Es wurde in einer Zisterzienserinnenabtei eingerichtet. Ein Konvent mit Nonnen lebt dort noch immer. Ein Teil der Wirtschaftsbauten wurde einer neuen musealen Funktion zugeführt und so vor dem Verfall bewahrt. Das Besondere ist, dass versucht wurde, die charakteristischen Merkmale einer Klosterlandschaft zu erhalten, ein buntes Mosaik aus Wiesen, Feldern, alten Wirtschaftswegen und Wallfahrtspfaden, Feldkreuzen und Bildstöcken, Bäumen und Gärten, Fischteichen und Ackerterrassen. Dazu pachtete der Bezirk Schwaben als Museumsträger die gesamten Agrarflächen des Klostergrundes und gab sie an Landwirte aus der Umgebung mit Auflagen für die Nutzung weiter. Die Anlage von Hecken und einer Streuobstwiese mit alten Obstsorten trug dazu bei, die frühere ökologische Vielfalt wiederherzustellen. Nach historischem Vorbild wurde ein Klostergarten mit Nutz-, Heil- und Zierpflanzen gestaltet. Auf einigen Flächen werden alte Nutzpflanzen wie Dinkel oder Flachs angebaut. Die Parzellengliederung zeichnet das traditionelle System der Dreifelderwirtschaft nach. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Kartoffeln, Gemüse und Fleischprodukte) und Veredelungsprodukte (Wurst, Teigwaren, Backwaren) werden



auf einem Bauernmarkt und in einem Ökoladen auf dem Museumsgelände direkt vermarktet.

Im angeschlossenen Naturparkhaus verdeutlicht eine Ausstellung die geschichtliche Entwicklung der Kulturlandschaft, zeigt die bestehende Vielfalt, aber auch die vorhandenen Gefahren und Probleme ihrer Erhaltung und

Weiterentwicklung. Damit werden den Besuchern in einer umfassenden Weise die Zusammenhänge zwischen der Landschaftsgestaltung und den natürlichen Ressourcen und kulturellen Bedingungen aufgezeigt. 60.000 Besucher pro Jahr zeigen, dass das Angebot von der Bevölkerung angenommen wird und welche Bedeutung ein landschaftsbezogenes

Museum für einen strukturschwachen ländlichen Raum haben kann. ♦